

Arbeitskreis Museumspädagogik (AK-MP) des Förderkreises Bodensee-Naturmuseum

Der wieder ins Leben gerufene **Arbeitskreis Museumspädagogik** hat sich seit Ende März fünfmal getroffen. Es sind darin ca. 6 Personen aktiv.

Ausgearbeitet wurde inzwischen ein weiterer **Audio-Pfad** des Naturmuseums mit dem Thema **Besondere Orte – Konstanz mit anderen Augen sehen**. 14 Personen haben einen halbseitigen Text für ihren Lieblingsort verfasst und die daraus entstandenen Audiodateien können per QR-Code auf einem Flyer abgerufen werden.

Themen zu diesen Orten in der Altstadt und näherer Umgebung sind: Archäozoologie, Unterwasserarchäologie, Architektur, Botanik (Palmenhaus, Wasserpflanzen), Literatur, Geschichte, Geologie, Kunst, Theater, Ökosystem, Zoologie (Fledermäuse, Bienenstöcke, Vogel).

Dank an den Südkurier, der die Beiträge seit 15. Oktober in losen Abständen veröffentlicht.



Wilfried Pöls steht im Palmenhaus vor dem Wasserbecken. FOTO: MICHAEL DIENST

Ein kleiner Urwald im Paradies

Mein Konstanzer Lieblingsort: Das Palmenhaus schenkt Ruhe und Kraft. Sein Bestand ist engagierten Borgen zu verdanken

VON WILFRIED PÖLS

Konstanz Seit acht Jahren arbeite ich ehrenamtlich als Gärtner im Palmenhaus, das sich im Stadtteil Paradies befindet, ganz in der Nähe des Hussensteins und nur einen Steinwurf von der Schweizer Grenze entfernt. Es ist ein Glashaus mit außergewöhnlich vielen verschiedenen Pflanzen aus unterschiedlichen Klimazonen. Die Vielfalt, die hier wächst und gedeiht, reicht von Kakteen aus der Wüste bis zu Urwaldpflanzen aus den Tropen. Seit kurzem gibt es neue Schilder für alle 21 Pflanzenfelder.

Auch wenn ich das Palmenhaus mit Arbeit verbinde, ist es mein Lieblingsort in Konstanz. Gerade in den jetzt bevorstehenden Wintermonaten gibt es mir mit seinen Farben und Gerüchen ein Gefühl von Ruhe und Kraft. Die beeindruckende Größe des Gummibaums, der Palmen und die üppige Vegetation wirken wie ein Urwald. Die Pflanzen von Pfeffer, Kaffee, Vanille, Orangen, Bananen und Ananas, von denen meist nur die Früchte bekannt sind, blühen und verteilen ihren Duft. Kletterpflanzen versuchen, eine grüne Zwischendecke ins Palmenhaus zu ziehen. Der Springbrunnen im Teich plätschert beruhigend. Im Teich schwimmen um die hundert Goldfische.

Im Palmenhaus freue ich mich und bin dankbar dafür, dass eine Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger

aus dem Stadtteil Paradies um die Jahrtausendende mit ihrem energiegelassen Einsatz das Palmenhaus und den Palmenhauspark gerettet haben. Ohne diesen Einsatz wäre das Palmenhaus damals wohl verfallen und abgerissen worden. Ein Teil des umgebenden Parks sollte bebaut werden. Jetzt bevölkern Boule-Spieler, Spazierende, Sonnenbader und an Sonntagen Besucher des Cafés Mondial, das von einem gemeinnützigen Verein getragen wird, den Park.

Jeden Mittwochvormittag kümmert sich ein rund sechsköpfiger Pflegetrupp des Fördervereins Palmenhaus-Paradies darum, dass der kleine Urwald gesäubert und bewässert wird. Zudem pflegen seine Mitglieder den Staudengarten außerhalb des Glashauses. Im Palmenhaus-Gebäude, das im

Besitz der Stadt Konstanz ist, befindet sich auch das Büro der Ortsgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland – kurz BUND. Am Eingang können Lebensmittel kostenlos abgeholt werden, die sonst entsorgt werden müssten. Auch ein Regal mit gebrauchten Büchern ist dort vorhanden. Die Öffnungszeiten und eine Pflanzenliste stehen auf der Internetseite des Palmenhauses unter www.palmenhaus-konstanz.de.

Zur Serie: Der Förderkreis Bodensee-Naturmuseum erstellt einen Audiopfad durch die Konstanzer Innenstadt. Experten sprechen an ihrem Lieblingsort über ihren Lieblingsort – Naturwissenschaftler, aber auch Künstler oder Architekten. Neben den Audiodateien sind Texte entstanden. Der SÜDKURIER veröffentlicht sie.



Mariken van Heugten vor ihrem Atelier an der Obere Laube 73, wo sie vor allem leichte, abstrakt florale und organische Formen erschafft. FOTO: CHRISTINE ZÜRICH

Atelier auf der Konstanzer Rambla

Mein Konstanzer Lieblingsort: Die Künstlerin Mariken van Heugten mag den Kontrast von Betriebsamkeit und Ruhe auf der Laube

VON MARIKEN VAN HEUGTEN

Konstanz Ich bin freischaffende Künstlerin und arbeite mit Tusche auf Papier, vor allem leichte, abstrakt florale und organische Formen. Ich stehe hier vor der Obere Laube 73, wo sich mein Atelier befindet. Die Laube ist für mich ein herrlicher Ort, um zu arbeiten, weil ich mich an die Rambla in Barcelona erinnere, wo ich einige Jahre gewohnt habe. Was ich besonders mag, sind die zweiseitigen Bewegungsströme und das Lausiche, Laubige der Laube. Na

ja, der Name sagt es ja schon. Irgendwie kombiniert sie Betriebsamkeit mit Ruhe, das muss man erst mal hinkriegen als Straße. Der Kontrast zum kreativen Innenleben meines Ateliers könnte nicht größer sein. Zu wissen, dass die Laube da ist, die hier fast kosmopolitisch wirkende Kleinstadt, finde ich sehr inspirierend. In meiner Arbeit bin ich viel alleine, also eher mit mir selbst und meinen Kreationen beschäftigt. So kann es vorkommen, dass ich stundenlang nichts Anderes wahrnehme. Für meine Kunst ist das gut und sogar notwendig, aber man kann dabei natürlich auch vereinsamen. Wenn ich dann aus dem Fenster schaue und sehe, wie die Einkaufstouristen einparken, weiß ich wieder, ah ja, rund um mich herum passiert gerade vieles, Du müsstest nur rausgehen.

Wenn andersherum jemand reinkommen möchte, um sich meine Kunst anzusehen, geht das natürlich auch: Meine Künstlernachbarin Stefanie Sellner und ich haben zweimal in der Woche unsere Ateliers offiziell geöffnet und freuen uns über jeden Besuch. Manchmal treffen wir uns zwischendurch mal mit Kollegen und Kolleginnen auf einen Kaffee und Kulturaustausch beim Kiosk nahe der Lutherkirche. Hier wird übrigens die Obere Laube zur Unteren Laube, und man kann bis zum Lebkuchner und noch weiter spazieren oder flanieren, wie auf einer echten Rambla.

Zur Serie: Der Förderkreis Bodensee-Naturmuseum erstellt einen Audiopfad durch die Innenstadt. Experten sprechen an ihrem Lieblingsort über ihren Lieblingsort. Neben den Audiodateien sind Texte entstanden.



Michael Dienst hat Schweizer Laichkraut aus dem Wasser geholt. FOTO: BETINA FIEDLER

Wie das Schweizer Laichkraut den See anstaut

Mein Konstanzer Lieblingsort: An der Alten Rheinbrücke beginnt nicht nur die Kilometerzählung. Auch im Wasser passiert was

VON MICHAEL DIENST

Konstanz Ich bin Biologe und beschäftige mich seit 40 Jahren mit der Ufer- und Wasservegetation des Bodensees. Auf dem Foto stehe ich in der Mitte der Alten Rheinbrücke. Ab hier wird die Länge des Rheins offiziell gemessen, entsprechend steht eine Null auf dem Schild westlich der Brücke. Wenn wir im Winter ins Wasser schauen, sehen wir meterlange Wasserpflanzen, das Schweizer Laichkraut. Es bleibt auch im Winter grün. Von Frühling bis Herbst dagegen wachsen auch noch andere

Wasserpflanzen im Konstanzer Trichter, schützen den Untergrund vor Erosion und bieten Lebensraum für Fische und andere Tiergruppen. Der schmale Seerhein, also die Verbindung von Ober- und Untersee, zeigt ein Gefälle. Lange Zeit betrug der Höhenunterschied etwa 15 bis 20 Zentimeter. Diese Differenz verringerte sich um 2005 zu nächst, weil sich – so die wissenschaftliche Erklärung – der Querschnitt am Ausfluss des Obersees wahrscheinlich durch Erosion weitete und damit das Wasser schneller abfließt.

Ab 2008 vergrößerte sich aber plötzlich der Höhenunterschied von Ober- zu Untersee auf circa 35 Zentimeter. Was steckt dahinter? Forscher machen die starke Zunahme des Schweizer Laichkrauts hierfür verantwortlich. Durch den Vergleich von Luftbildern

sowie Wasserpflanzen-Kartierungen verschiedener Jahre ist deutlich geworden, dass diese wintergrüne Wasserpflanze – im Gegensatz zu den meisten anderen Wasserpflanzen – im Konstanzer Trichter und im Seerhein stark zugenommen hat. Sie kann sehr dicht wachsen und bis zu sechs Meter lange Triebe bilden und so die Wasserströmung stark abbremsen. In der Folge wurde der Abfluss des Obersees ein wenig verstopft und angestaut, was die eklatante Höhendifferenz von Ober- und Untersee erzeugt.

Das ist interessant, aber bereitet keine alltäglichen Probleme. Deshalb muss das viele Schweizer Laichkraut nicht entfernt werden, es wäre technisch auch gar nicht möglich. Diese Pflanze bildet Überwinterungsknospen im Sediment, ein Leckerbissen für Höcker-

und Singschwan. Letzterer ist ein typischer Wintergast des Untersees und am gelb-schwarzen Schnabel rasch zu erkennen. Andere Laichkraut-Arten wie Durchwachsenes und Glänzendes Laichkraut wachsen im Sommer gerne bis an die Wasseroberfläche und bilden dann grüne Teppiche, zum Beispiel im Konstanzer Trichter. Wasservögel finden dort dann reichlich Nahrung. Die Badenden grinsen sich dagegen oft vor den Wasserpflanzen.

Zur Serie: Der Arbeitskreis Bodensee-Naturmuseum plant einen Audiopfad durch die Konstanzer Innenstadt. Experten sprechen an ihrem Lieblingsort über ihren Lieblingsort – Naturwissenschaftler, aber auch Künstler oder Architekten. Neben den Audiodateien sind Texte entstanden. Der SÜDKURIER veröffentlicht sie.

Ausgearbeitet wurde auch das Konzept für ein **Ferienheft "MEINE NATUR AM BODENSEE"**. Dieses 48-seitige DIN-A4-Heft sollte einmalig kurz vor Beginn der Sommerferien 2026 an alle Zweitklässler an Konstanzer Grundschulen kostenlos abgegeben werden. Es enthält altersgerechte Spiele, Rätsel, Bastel-Anregungen und Ideen für eigene Projekte sowie Informationen zu regionalem Umwelt-, Natur- und Klimaschutz.

Zur Realisierung wurde ein Antrag auf Finanzierung beim Konstanzer Bürgerbudget gestellt. Leider ist das Projekt wegen der Haushaltssperre erst einmal auf Eis gelegt.

Das nächste Treffen des AK-MP findet statt am **Montag, 26. Januar 2026 um 16 Uhr** im Büro des Bodensee-Naturmuseums, Wessenbergstr. 39. Interessierte können zum AK-MP gerne dazustoßen.

Nachfrage unter letizia.bruscaglioni@uni-konstanz.de bzw. Tel. 0160 81 909 13.